

B-1 Trends und Herausforderungen

B-1.1 Siedlung und Bevölkerung

Trends

Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung:

Die kantonale Bevölkerungsprognose 2015 bis 2040 geht für das Jahr 2035 von 307 000 Personen (mittleres Szenario) im Kanton Solothurn aus (rund 39 000 bzw. 15% mehr als 2015). Das Wachstum beruht vor allem auf Zuwanderung und ist in den Bezirken Olten, Gäu und Solothurn am grössten.

Alternde Gesellschaft:

Der Anteil an älteren Menschen nimmt durch eine tiefe Geburtenrate und eine steigende Lebenserwartung zu. Dies stellt auch die Raumplanung vor neue Herausforderungen (z.B. Versorgungsinfrastrukturen, Mobilitäts- und Freizeitverhalten im Alter).

Zunehmende Wohnraumbedürfnisse:

Durch abnehmende Haushaltsgrössen und wachsende Ansprüche an den Wohnraum entsteht ein Mehrbedarf an Wohnfläche. Im landesweiten Durchschnitt stieg der Wohnflächenbedarf pro Person innerhalb von 10 Jahren um ca. 5 m². Er beträgt heute durchschnittlich 45 m² pro Person. Der Mehrbedarf der bestehenden Bevölkerung trägt massgeblich zum Wachstum der Siedlungsflächen bei.

Zunahme der Siedlungsflächen auf Kosten des Kulturlands:

Die Siedlungsentwicklung erfolgt insbesondere am Agglomerationsrand und in gewissen Teilen des ländlichen Raums. Dies führt zur weiteren Zersiedelung (ungeordnetes Wachstum der Siedlungsflächen bei geringer Dichte).

Herausforderungen

- Siedlungsentwicklung an gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossene Standorte, insbesondere in die Zentren und Agglomerationen lenken.
- Ungeeignete unbebaute Bauzonen rückzonen bzw. bei Bedarf an bessere Lagen verschieben.
- Siedlungen nach innen verdichten und die Qualität sichern.
- Infrastrukturen an veränderte demografische Verhältnisse anpassen, insbesondere altersgerechten Wohnraum schaffen.
- Siedlungsentwicklungen fördern, die Wohnen und Arbeiten am selben Ort ermöglichen.
- Kompakte, funktional durchmischte Siedlungsentwicklung fördern.

B-1.2 Wirtschaft

Trends

Struktureller Wandel:

In den letzten Jahrzehnten hat die Zahl der Beschäftigten und Arbeitsstätten insbesondere im 3. Sektor (Dienstleistungen) zugenommen. Der Kanton Solothurn ist aber nach wie vor geprägt von einem überdurchschnittlichen Anteil an Arbeitsplätzen im 2. Sektor (Industrie). Die Branchen unternehmensnahe Dienstleistungen, Gesundheits- und Sozialwesen sowie Verkehr und Logistik sind in den letzten Jahren am stärksten gewachsen, die traditionelle Basisindustrie schrumpft. Die Digitalisierung (Industrie 4.0) wird die Arbeitswelt weiter verändern. Ein anhaltender Strukturwandel ist in der Landwirtschaft festzustellen. Dieser Sektor weist seit Jahren einen Beschäftigtenrückgang auf. Es gibt immer weniger Landwirtschaftsbetriebe, die immer grössere Flächen bewirtschaften. Gleichzeitig schrumpft die landwirtschaftliche Nutzfläche.

Regionale Unterschiede:

In den Räumen Grenchen, Solothurn, Olten und Gäu befinden sich die wichtigsten Wirtschaftsstandorte des Kantons, in welche auch Berufstätige aus anderen Bezirken bzw. Kantonen pendeln. Diese Gebiete verzeichneten in den letzten Jahren den grössten Beschäftigtenzuwachs des Kantons. Eine überdurchschnittliche Nachfrage nach Arbeitsflächen besteht insbesondere zwischen Oensingen und Olten. Viele Industrie- und Gewerbezone an gut erschlossenen Lagen werden für Nutzungen mit geringer Arbeitsplatzdichte beansprucht (z.B. im Bereich Logistik).

Herausforderungen

- Ein vielseitiges und gut erschlossenes – sowohl für den motorisierten Individualverkehr, als auch den öffentlichen Verkehr und den Fuss- und Veloverkehr – Flächenangebot für die Wirtschaft bereitstellen.
- Angebot von zusammenhängenden Flächen für mittlere bis grosse Betriebe verbessern.
- Im Bereich Logistik sind Unternehmen zu bevorzugen, welche neben dem reinen Lagern und Transportieren noch andere Tätigkeiten ausüben (z.B. Konfektionierung, Veredelung, Verwaltung).
- Genügend grosse, zusammenhängende und geeignete Flächen für die Landwirtschaft langfristig erhalten.

B-1.3 Verkehr

Trends

Anhaltendes Mobilitätswachstum

Die Trennung von Wohnen und Arbeiten führt weiterhin zu einem Wachstum der Mobilität. Ergänzend dazu nimmt auch der Freizeitverkehr zu. Zusätzlich steigt der Motorisierungsgrad kontinuierlich und liegt bei knapp 600 Personenwagen pro 1000 Einwohnern.

Auf den Nationalstrassen im Kanton Solothurn ist weiterhin eine starke Verkehrszunahme festzustellen. Dies gilt auch für die Summe der Verkehrsbelastungen auf dem Kantonsstrassennetz. Insgesamt werden sowohl der Personen- als auch der Güterverkehr auf Strassen und Schienen weiter wachsen. Dies führt teilweise zu Kapazitätsengpässen.

Enger Zusammenhang zwischen Siedlung und Verkehr

Siedlungsentwicklung und Verkehrssystem sind eng miteinander verknüpft: Neue Verkehrsangebote können eine zusätzliche Siedlungsentwicklung nach sich ziehen. Umgekehrt kann eine Siedlungsentwicklung den Bedarf an neuen Verkehrsinfrastrukturen verursachen.

Zunehmende Bedeutung des öffentlichen Verkehrs, Langsamverkehrs und der kombinierten Mobilität

Das Angebot des öffentlichen Verkehrs ist in den letzten Jahren erweitert bzw. verbessert worden. Der grösste Ausbau erfolgte dabei in den Agglomerationen. Für den Fuss- und Veloverkehr besteht vor allem in den Agglomerationen ein grosses Potenzial. Besonders wichtig sind sichere und attraktive Fuss- und Veloverkehrsnetze sowie funktionierende Schnittstellen zwischen öffentlichem Verkehr und Fuss- und Veloverkehr (kombinierte Mobilität).

Herausforderungen

- Siedlungs- und Verkehrsentwicklung aufeinander abstimmen, motorisierter Individualverkehr effizient und siedlungsverträglich abwickeln.
- Öffentlicher Verkehr und Individualverkehr optimal aufeinander abstimmen.
- Öffentlicher Verkehr und Fuss- und Veloverkehr weiterentwickeln.
- Schnittstellen zwischen den einzelnen Verkehrsträgern ausbauen bzw. verbessern.

B-1.4 Natürliche Ressourcen

Trends

Weiterer Kulturlandverlust

Zwischen 1982 und 2006 gingen im Kanton Solothurn rund 830 ha landwirtschaftliche Nutzflächen verloren. Der Kulturlandverlust ist eine Folge der zunehmenden Siedlungs- und Verkehrsflächen. Er ist besonders gross zwischen Grenchen und Solothurn (inkl. Inneres Wasseramt) sowie zwischen Olten und Oensingen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist demnach in Agglomerationsnähe besonders unter Druck. In den Ebenen handelt es sich dabei meist um Fruchtfolgeflächen. Das heisst, es gehen für den Ackerbau die besonders geeigneten Böden verloren.

Landschaft unter Druck

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft (Aussiedlerhöfe), Infrastrukturanlagen sowie die Freizeitgesellschaft werden die Landschaft weiter verändern. Insbesondere im Mittelland hat die Vielfalt der Landschaften, der Lebensräume sowie der Fauna und Flora in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Auch naturnahe Gebiete im Jura sind zunehmend gefährdet insbesondere durch Infrastrukturanlagen und Freizeitnutzung.

Zunahme der ökologischen Qualität und Schaffung von Naturparks

Die biologische Qualität von einzelnen Lebensräumen konnte mit Direktzahlungen, Vernetzungsprojekten und Vereinbarungen des Mehrjahresprogramms Natur und Landschaft zur Förderung der Arten- und Strukturvielfalt im Landwirtschaftsland und im Wald gefördert werden. In die gleiche Richtung zielt die Revitalisierung und Renaturierung von Fließgewässern sowie die Ausscheidung von Wildruhezonen.

Durch die Schaffung des ersten Regionalen Naturparks von nationaler Bedeutung im Thal wird die Sensibilität für eine nachhaltige Entwicklung im ländlichen Raum erhöht.

Zunehmende Schäden durch Naturgefahren

Durch die Klimaveränderung werden unter anderem mehr Extremniederschläge erwartet. Damit steigt die Gefahr für Naturereignisse wie Hochwasser, Rutschungen und Steinschlag. Der Kanton Solothurn ist mit seinen Flussläufen überdurchschnittlich betroffen.

Die Zunahme von Schäden durch Naturgefahren hängt primär mit der Entwicklung der Siedlungen und Infrastrukturen in gefährdeten Gebieten zusammen: Je intensiver die Raumnutzung in gefährdeten Gebieten, desto grössere Schäden können bei Naturereignissen entstehen.

Zunehmender Gesamtenergieverbrauch und erhöhte Sensibilität

Der Energieverbrauch steigt aufgrund des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums weiter. Die Sensibilität für eine effiziente Energienutzung und die Verwendung erneuerbarer Energien nimmt aufgrund nationaler und internationaler Einflüsse zu. Im Bereich Bauten wird die Energieeffizienz durch Qualitätsstandards (z.B. Minergie) weiterhin gesteigert.

Herausforderungen

- Biodiversität erhalten und fördern (Arten, Lebensräume, genetische Vielfalt).
- Zusammenhängende naturnahe Räume erhalten und fördern.
- Fördermassnahmen zur Erhaltung und Stärkung von Natur und Landschaft in Wald sowie Landwirtschafts- und Siedlungsgebiet weiterführen.
- Weitere Verluste an Fruchtfolgeflächen vermeiden.
- Mit Vorsorgemassnahmen gegen Naturgefahren vorbeugen.
- Schonend mit den natürlichen Ressourcen umgehen.
- Energieverbrauch vermindern und Effizienz bestehender energetischer Nutzungen steigern.
- Einheimische erneuerbare Energiequellen wie Abwärme, Holz, Grundwasser, Geothermie, Wind, Sonne u.a. nachhaltig nutzen.
- Emissionen und Immissionen reduzieren.

B-1.5 Zusammenarbeit und Koordination in funktionalen Räumen

Trends

Herausforderungen überschreiten Grenzen

Die Herausforderungen lassen sich immer weniger innerhalb der heute bestehenden institutionellen Grenzen lösen. Die funktional miteinander verbundenen Räume überschreiten Gemeinde-, Kantons- und sogar Landesgrenzen. Dies bedingt neue Formen der Zusammenarbeit, und zwar nicht nur auf der selben Staatsebene, sondern auch zwischen Bund, Kanton und Gemeinden.

Herausforderungen

- Kantonale Interessen im Kräftefeld der Grossagglomerationen Bern, Basel und Zürich wahrnehmen und wirkungsvoll vertreten.
- Bestehende und neue Formen der Zusammenarbeit sowie die entsprechenden Gremien sichern und weiterentwickeln, namentlich in den Agglomerationsprogrammen Solothurn, AareLand (Olten, Aarau, Zofingen) und Basel sowie der Hauptstadtregion Schweiz.
- Regionale Zusammenarbeit verstärken.

B-1.6 Folgerungen

Die Herausforderungen an eine nachhaltige Raumentwicklung können nicht allein mit raumplanerischen Mitteln angegangen werden. Der Kanton Solothurn will jedoch mit dem Richtplan als Führungs- und Koordinationsinstrument stufengerecht und wirkungsvoll auf eine nachhaltige Raumentwicklung hinwirken.

Die aufgezeigten Trends und Herausforderungen zeigen eindrücklich, mit welchen weitreichenden raumwirksamen Veränderungen der Kanton Solothurn in den nächsten Jahrzehnten konfrontiert wird. Seit dem Erlass des Richtplans 2000 haben sich die raumordnungspolitischen Probleme zwar nicht grundsätzlich verändert, jedoch weiter verschärft. Durch das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum, neue Ansprüche ans Wohnen, die Freizeit und die Mobilität steigt der Druck, die Siedlungs- und Verkehrsflächen auszudehnen. Die auf das knappe Gut «Boden» bezogenen Nutzungs- und Interessenkonflikte akzentuieren sich. Mit der zunehmenden Mobilität und Vernetzung sind flächenschonende Lösungen und neue Formen der Zusammenarbeit gefragt.